Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — *Fernruf 251* — *Gegr. 1826* — **Kreisamtsblatt für den Kreis Calw**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textteilmillimeter 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1.50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1.50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — **Dienstag, 24. Februar 1942** — **Nummer 46**

Feindlicher Geleitzug vor Sollum von Stukas vernichtet

Britischer Afrika-Nachschub auf dem Meeresgrund

Für Tobruk bestimmte Großfrachtschiffe mit 500-Kilo-Bomben belegt und versenkt

md. Berlin, 24. Februar. Während die deutschen Panzer- und Infanterie-Kolonnen zusammen mit den italienischen Kampftruppen in der Libyschen Wüste den Feind zurückschlagen und ihm hart auf den Fersen bleiben, sind unsere U-Boote und die Luftwaffe im Mittelmeer unermüdlich auf der Wacht im Kampf gegen Geleitzüge und deren Bewachungsschiffe. Ostwärts Sollum torpedierte in diesen Tagen ein deutsches U-Boot zwei Handelsdampfer und erzielte einen Treffer auf einem Zerstörer. Am Sonntag gelang nun, wie der gestrige Bericht des OKW. meldet, deutschen Kampfflugzeugen bei Tage ein überraschender und sehr erfolgreicher Angriff auf einen britischen Geleitzug. Im Seegebiet nördlich Sidi Barani, also unweit von Sollum, versenkten unsere Kampfflieger zwei Frachtschiffe mit zusammen 16 000 BRT. und beschädigten auch das dritte Schiff des Geleitzuges durch Bombentreffer so schwer, daß es mit Schlagseite liegen blieb.

Ueber diesen erfolgreichen Angriff werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 sichteten am Morgen des Sonntag an der nordafrikanischen Küste nördlich von Sollum einen britischen Geleitzug, der im Schutze der Nacht die Fahrt nach Tobruk unternommen hatte und in der Dämmerung des neuen Tages gestellt wurde. Ein leichter Kreuzer und zwei Zerstörer sicherten drei große Handelsschiffe, die alle vollbeladen waren und für den Nachschub der britischen Front in der Marmarica bestimmt waren. Die Sturzkampfflugzeuge griffen trotz heftigen Flakfeuers von den Bewachungsfahrzeugen und den Handelsschiffen unverzüglich an und stürzten sich aus großer Höhe auf einen Frachter von 10 000 BRT., dem stattlichsten Schiff des Konvois. Zwei Volltreffer von je 250 Kilogramm-Bomben detonierten auf dem Vor- und Mittschiff. Unmittelbar nach der Bombenexplosion stand das Schiff in Flammen. Der Brandherd dehnte sich schnell aus. Eine dichte schwarze Qualmwolke umgab den brennenden Frachter.

Die Sturzkampfflugzeuge hielten nach diesem erfolgreichen Angriff eine Stunde lang Fühlung und beobachteten, wie sich ein Zerstörer dem brennenden Schiff zu nähern versuchte, jedoch schon nach kurzer Zeit alle Rettungsaktionen einstellen mußte, da sich der Brand immer weiter auf See ausdehnte. Weitere heftige Detonationen und durch die Luft fliegende Fässer konnten beobachtet werden. Das Schiff, das anscheinend mit Betriebsstoff beladen war, war in kurzer Zeit unter rauchenden Brandwolken gesunken.

Beim wiederholten Angriff einer neuen Welle von Sturzkampfflugzeugen wurde das zweite Schiff des Konvois, ein Frachter von 6000 BRT., im Sturz mit Bomben belegt. Zwei 500-Kilobomben detonierten hart neben und auf dem Heck. Eine 250-Kilobombe traf ebenfalls den hinteren Teil des Frachters. Eine 300 Meter hohe weißgraue Rauchsäule ließ auf eine heftige Explsion schließen. Das zerschlagene Heck des Schiffes war von Rauchwolken umgeben. Nach knapp drei Minuten versank der Frachter.

Der dritte und letzte Handelsdampfer wurde durch Bomben so schwer angeschlagen, daß er mit schwerer Schlagseite auf mit höchster Fahrt durchgeführter Flucht liegen blieb. Mit seiner Vernichtung ist ebenfalls mit Sicherheit zu rechnen.

Die verzweifelten Versuche der Briten, noch auf dem Seewege ihren Nachschub an die vorderste Front zu schaffen, sind damit zusammengebrochen. Dieser Schlag gegen die britische Versorgung zeigt erneut die deutsche Luftüberlegenheit im östlichen Mittelmeer.

Sydney meldet: Australiens Hilfsquellen erschöpft

Kalte Schulter für Javas Hilferuf - Japanische Vorhut nur noch 810 Kilometer von Australien entfernt

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 24. Februar. Für die kritische Lage in Australien ist die Tatsache kennzeichnend, daß in Sydney eine neuseeländische Abordnung zu einer Konferenz mit dem australischen Kriegskabinett zusammengetreten ist, um Fragen der gemeinsamen Verteidigung zu besprechen. Zu diesen Beratungen soll auch der Befehlshaber der USA.-Flotte in diesem Gebiet, Vizeadmiral Leahy, hinzugezogen werden. Angesichts der ernsten Lage ist außerdem das australische Kabinett erneut zu einer Geheimsitzung zusammengetreten, um für alle Eventualitäten Vorkehrungen zu treffen.

In diesem Zusammenhang ist eine Meldung aus Sydney über die Lage in Australien und Java aufschlußreich. Sie besagt, daß die australische Regierung zwar bereit wäre, die dringenden Hilferufe aus Niederländisch-Indien mit Material- und Truppenentsendungen zu beantworten, sie könne jedoch angesichts der erschöpften eigenen Hilfsquellen nichts mehr für eine Verstärkung der Verteidigung Javas tun. Mit der Besetzung Timors, so heißt es in dem Bericht weiter, sei die japanische Vorhut nur noch 450 Meilen vom australischen Festland entfernt. Australien werde dadurch gezwungen, sein Augenmerk auf die eigenen Nöte zu richten. Durch die Besetzung Timors sei auch ein Keil in die Pazifikmacht der Alliierten hineingetrieben worden. Dadurch seien Niederländisch-Indien und Australien nunmehr getrennt. Wie aus Tokio gemeldet wird, wurden bei japanischen Luftangriffen auf die Flugplätze von Java insgesamt 26 Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet.

Bei ihrem schnellen Vormarsch von Palembang auf Sumatra in südlicher Richtung haben japanische Einheiten nach Domei Lahat, einen strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunkt im Innern der Insel, besetzt. Nach Meldungen aus London versuchen angeblich niederländisch-indische „Todeskompanien" den Vormarsch der Japaner zu verzögern. Die Vorstädte Batavias sollen zum Teil dem Erdboden gleichgemacht sein. Die japanischen Bomber, die von Sumatra aus gestartet seien, hätten ihre Angriffe ohne jeden Widerstand planmäßig durchführen können, da die niederländisch-indischen Luftstreitkräfte in der „Schlacht um Bali" eingesetzt seien.

Die Landung japanischer Streitkräfte auf Bali wird jetzt auch vom Kaiserlichen Hauptquartier in Tokio bestätigt. Inzwischen haben japanische Armee- und Marinestreitkräfte den wichtigen Stützpunkt Ben Pasar am Südostzipfel der Insel Bali vollständig besetzt. Die japanischen Operationen auf Timor machen gute Fortschritte.

Nach Meldungen aus Tokio wurden Flugplätze auf Java und Burma erneut angegriffen und dabei insgesamt 39 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die strategisch wichtige Stadt Pegu an der Straße Mandalay—Rangun wurde bombardiert. In Pegu zweigt in nördlicher Richtung die Zubringerbahn für die Burmastraße ab. Der Direktor des amtlichen Nachrichtendienstes in Rangun sieht sich übrigens zu dem Eingeständnis veranlaßt, daß die Lage in Burma sehr kritisch sei. Rangun sei in den letzten 48 Stunden zu einer vollkommen verödeten Stadt geworden. Jedes normale Leben habe gänzlich aufgehört.

Nachdem bereits Maßnahmen zur Evakuierung der Städte Kalkutta, Colombo, Madras und Karatschi getroffen wurden, hat nun auch der Gouverneur der Provinz Bombay die über zwei Millionen zählende Bevölkerung Bombays aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Domei meldet aus Schonan (Singapur), daß ein japanisches Marinegeschwader in den Hafen von Keppel an der Südküste von Schonan einlief und zum erstenmal die Marineflage über diesem Hafen hißte.

Stalin sieht düstere Tage heraufziehen

„Der Feind ist stark und wird alle Kräfte anspannen" - Ein lahmer Tagesbefehl

Berlin, 23. Februar. Zum 24. Jahrestag der bolschewistischen Armee hat Stalin einen langatmigen Befehl erlassen, der auch an die Heckenschützen und Meuchelmörder gerichtet war.

Er hätte gern an diesem Tag mit einem Triumph aufgewartet, wie die vergeblichen Massenangriffe während der Wintermonate beweisen. Stattdessen finden sich hier trübe und angstvolle beschwörende Worte: „... erbitterte Kämpfe ... düstere Tage ... der Feind ist nicht zerschlagen ... der Feind ist stark, er wird alle Kräfte anspannen. Es ist daher notwendig, daß in unserem Land nicht für eine Minute die Ausbildung der Reserven für die Front etwa erlahmt ..." Es folgt der Schrei nach mehr Waffen und Munition.

Natürlich hat der alte Posträuber und Priestermörder, um die Stimmung zu heben, auch diesmal fürchterlich angegeben, so, wenn er behauptete: „In der Sowjetunion blühte die Kultur ... Bei uns werden Tausende von Helden und Heldinnen geboren, aber der deutsche Soldat hat keine höheren Kriegsziele." Das ist eine so dumme Agitation, daß selbst in den neutralen Ländern kein Mensch mehr darauf hereinfällt. Und die sogenannten „Erfolge", mit denen der Blutsäufer protzte, wurden bereits durch die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht anschaulich illustriert: 56 806 gefangene Bolschewisten, ein Vielfaches an Gefallenen, 960 Panzer, 1789 Geschütze, 8170 Fahrzeuge, 1189 Flugzeuge eingebüßt!

Die Engländer und Amerikaner werden nicht begeistert dreinschauen, wenn sie diesen Tagesbefehl ihres bolschewistischen Verbündeten lesen. Stalin hat nämlich darin indirekt zugegeben, daß die angelsächsischen Schreiberlinge, Sender und Redner den Mund zu voll genommen haben, als sie von „großen sowjetischen Siegen" faselten.

Die USA völlig verwirrt

Kampf gegen den „unbestimmten Feind"

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 24. Februar. Nach Berichten aus verschiedenen Städten der USA.-Westküste herrscht dort seit einigen Tagen eine Art Kriegszustand, der von der ungeheuren Verwirrung zeugt, in die Roosevelt sein ganzes Land gebracht hat. Alle verfügbaren Polizeikräfte sind zum Kampf gegen den „unbestimmten Feind" aufgeboten. Tausende von Wohnungen werden durchprüft, zahllose Menschen oft zu tagelangen Verhören abgeschleppt. In San Franzisko allein kommandieren 5000 Offiziere Sonderabteilungen, und man hat sich sogar entschlossen, zur Verbindung den Polizeiabteilungen 28 „fliegende Stationen" einzurichten. Und das Ergebnis? Bis jetzt sind angeblich große Mengen von Feldstechern, Signalvorrichtungen, Pistolen usw. beschlagnahmt worden. Eine echt amerikanische Aktion, die Roosevelt aber nichts nützen wird.

Ersatz-Burma-Straße eine rätselhafte Angelegenheit

„Daily Expreß" wundert sich über die schnelle Entdeckung - Tschungkings Geheimnis

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 23. Febr. Dieser Tage gab die Tschungking-Regierung eine Meldung heraus, wonach für die Burma-Straße bereits eine Ersatz-Zufuhrstraße gefunden sei. Diese Meldung wird selbst dem militärischen Korrespondenten des „Daily Expreß" zuviel. Er meint, diese Nachricht sei zwar sehr wichtig, aber auch sehr rätselhaft.

Vollkommen offen sei die Frage, wie man so plötzlich diesen neuen Nachschubweg entdeckt habe und wann man in der Lage zu sein glaube, ihn in Betrieb nehmen zu können. Wenn Rangun als Umschlagplatz für den Nachschub nach Tschungking ausfalle, dann komme als Ersatz nur noch der Hafen von Bassein in Frage. Von dort könnten dann die Waren zum Irawadi-Fluß transportiert werden.

Die Frage des Nachschubs für Tschiangkaischek, die durch den japanischen Vormarsch in Burma zur Lebensfrage für die Tschungking-Regierung geworden ist, scheint die Gemüter im gegnerischen Lager vollends verwirrt zu haben. Es braucht nur an die Tatsache erinnert zu werden, daß an der Burma-Straße bis zu ihrer Inbetriebnahme jahrelang unter gleichzeitigem Einsatz von 200 000 Arbeitern gebaut wurde. Es bleibt das Geheimnis Tschungkings, wie in wenigen Tagen für diese mühevoll erbaute Burma-Straße plötzlich ein vollwertiger Ersatz gefunden sein soll. Der Hafen von Bassein liegt im übrigen nur 150 Kilometer von Rangun entfernt und kann durch die im Golf von Bengalen operierenden japanischen Flottenverbände blockiert werden.

Sieg der Bewegung

Gründung der NSDAP. vor 22 Jahren

Von **Georg Klopfer**

Waren sonst Erinnerungsfeiern voll Gedenken vergangenen Ereignisse, Tage, an denen das Leben für Stunden still stand und der Lauf der Bewegung aus der Hand legte, um zurückzuschauen, so sind die Gedenktage des neuen Deutschlands von anderer und besonderer Art. Wohl sind auch die Meilensteine eines unerhörten Kampfes um das Schicksal eines ganzen Volkes, wie es die Gräber sind oder die Monumente des Aufbaues aus Stein und Stahl. Vielmehr aber sind die Quellen jener wundervollen Kraft, aus der Glaube und Wille der Bewegung gespeist und mit der die riesigen Aufgaben des Kampfes um Deutschland gelöst werden.

Unter diesen Gedenktagen der Bewegung bleibt der 24. Februar einer der denkwürdigsten. Heute weiß das deutsche Volk, was jene damals von 2000 Menschen besuchte Versammlung im Münchener Hofbräuhaus für uns alle bedeutet hat. Es kennt bis in die Einzelheiten hinein die näheren Umstände, kennt den Ablauf der Ereignisse jenes denkwürdigen Abends, und erinnert sich wie seitdem in 22 langen Jahren Schlag um Schlag in einem Ringen, wie die Welt es vordem nicht gesehen, die mordende Last zerschlagen wurde, die auf Deutschland lag, wie von Sieg zu Sieg der Bewegung der Kampf erbitterter geworden ist und wie seit der Machtübernahme sich der Wandel vollzog, als geschehe Wunder an Wunder.

Das Gedenken an den 24. Februar 1920 erinnert uns aber auch an jene unheilvolle Zeit, da gewissenlose Politiker und Deserteure die Ehre und Existenz des deutschen Volkes verrieten und verkauften. In seiner Angst um Profitverluste überließ ein in Ichsucht aufgegangenes Bürgertum den roten Umstürzlern widerstandslos das Feld. In diesen Tagen geschäftstüchtiger innerpolitischer Pfründenwirtschaft und unwürdigster außenpolitischer Haltung wurde Adolf Hitler Mitglied Nr. 7 der „Deutschen Arbeiterpartei" in München. Die Erfahrungen seines Lebens und seine unbeirrbare Instinktsicherheit ließen ihn in dem allgemeinen Chaos das Fehlen einer großen mitreißenden Idee erkennen, die einzige Rettung sein konnte. Es mußte eine Idee sein, die das ganze Volk aufrüttelte und die verschlossenen Herzen des deutschen Arbeiters öffnete, der bisher von leeren marxistischen Versprechungen hingehalten worden war und verbittert die Not und das Elend der damaligen Zeit ertrug. So war es Hitlers fester Entschluß, vom ersten Tage seiner Mitgliedschaft an die Sieben-Männer-Partei zu dem Instrument zu machen, das Deutschland seine Weltanschauung vorexerzieren sollte. Bereit, alles Faule und Morsche mitleidslos zu vernichten und an seine Stelle eine saubere und gesunde Lebensgrundlage für einen wirklichen Volksstaat zu setzen, arbeitete der Führer ein Programm aus, das nicht nur im Jahre 1920 als etwas Unmögliches erschien, sondern auch später noch oft ob seiner Durchführbarkeit von gewissen „Köpfen" angezweifelt wurde. Es war ein Programm, das nicht das geringste versprach, sondern forderte.

Die 25 unabänderlichen Punkte, mit denen Adolf Hitler am 24. Februar 1920 an die Oeffentlichkeit trat, spiegelten in klarster Weise den Inhalt seiner Idee wider. In dieser denkwürdigen Versammlung offenbarte sich auch bereits seine ungeheure Rednergabe, seine Fähigkeit und Ausdauer, die Menschen mit großen politischen Ideen zu erfüllen und von der Richtigkeit seines Weges zu überzeugen. Als damals Adolf Hitler, den so gut wie niemand kannte, seine Ausführungen mit äußerster Schärfe begann, den Verrat vom 9. November 1918 geißelte und die schmachvollen Zustände jener Zeit darlegte, versuchten zunächst manche, die sich offenbar mitbetroffen fühlten, die Versammlung zu stören und den Redner niederzuschreien. Einige Kriegskameraden und Anhänger Adolf Hitlers stellten aber bald die Ruhe wieder her und bewährten sich damit als Vorläufer des späteren Saalschutzes in der kommenden SA. Drei volle Stunden sprach Adolf Hitler, warb er eindringlich für seine Idee, sprengte er die Hüllen eisiger Ablehnung, gewann diesen und jenen und zwang schließlich die verhärtetsten Gegner, die verführten und jedes nationalen Denkens Entwöhnten zu freudigem Mitgehen. Punkt für Punkt des Programms wurde leidenschaftlich erläutert und einmütig angenommen von einer buntgewürfelten Schar, in deren Zusammensetzung sich im voraus die künftige Volksgemeinschaft widerspiegelte.

An jenem Tage sprengte die Partei den engen Rahmen eines kleinen, unbekannten völlig bedeutungslosen Vereines, an jenem Tage trat sie aktiv kämpfend in die deutsche Geschichte ein. Mit Recht datiert man daher die eigentliche Geburtsstunde der Bewegung auf den 24. Februar 1920 und nicht etwa auf das Jahr 1919, in dem damals noch ohne Adolf Hitler die kleine DAP. gegründet wurde. Denn daß die Deutsche Arbeiter-Partei zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei und die NSDAP. zur Gestalterin des

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wiederholte der Feind in mehreren Abschnitten der Front seine vergeblichen Angriffe unter rücksichtslosem und verlustreichem Einsatz seiner Kräfte. Bei Luftangriffen im Donezgebiet und im Nordteil der Ostfront wurden 26 Eisenbahnzüge der Sowjets schwer getroffen. Der Feind verlor am gestrigen Tage an der Ostfront 44 Flugzeuge.

In der Zeit vom 1. Januar bis 20. Februar 1942 wurden an der Ostfront 56 806 Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes betragen ein Vielfaches dieser Gefangenenzahlen.

Während der gleichen Zeit wurden 960 Panzer, 1789 Geschütze und mehr als 8000 Fahrzeuge aller Art erbeutet oder vernichtet. Zahlreiche weitere Panzer, Geschütze, Eisenbahnzüge usw. wurden durch Luftangriffe hinter der feindlichen Front zerstört.

Die sowjetische Luftwaffe verlor in der gleichen Zeit 699 Flugzeuge in Luftkämpfen, 159 durch Flakartillerie und 331 durch Zerstörung am Boden. Diesem Verlust von 1189 feindlichen Flugzeugen steht ein Verlust von 127 deutschen Flugzeugen gegenüber.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit im Gebiet von El Mechili. Italienische Jäger griffen mit großem Erfolg einen feindlichen Flugplatz im Ostteil der Cyrenaika an und zerstörten dabei 15 britische Flugzeuge.

Im östlichen Mittelmeer vernichteten deutsche Kampfflugzeuge bei Tage in wiederholten kühnen Angriffen trotz starker Jagd- und Flakabwehr einen von Zerstörern gesicherten britischen Geleitzug im Seegebiet nördlich Sidi Barani. Sie versenkten zwei Frachtschiffe mit zusammen 16 000 BRT. und beschädigten auch das dritte Schiff des Geleitzuges durch Bombenvolltreffer so schwer, daß es mit Schlagseite liegen blieb.

Auf der Insel Malta wurden Flugplätze sowie Werftanlagen und Schiffsziele des Hafens La Valetta durch deutsche Kampffliegerkräfte erfolgreich bombardiert.

Die britische Luftwaffe flog mit schwachen Kräften in der vergangenen Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. Zwei britische Bomber wurden abgeschossen.

---

neuen Staates wurde, ist einzig und allein das Werk Adolf Hitlers, der ihren Weg in die Oeffentlichkeit gegen starke Widerstände durchsetzte und der am 24. Februar 1920 zum erstenmal als Führer und Gestalter der neuen Bewegung hervortrat.

Zum erstenmal beschäftigten sich die Tageszeitungen aller Richtungen mit der neuen Partei, und das war die Vorbedingung für ein rasches Weiterkommen, mochte die junge Bewegung den anderen noch so unbequem sein, sie mußten sich mit ihr auseinandersetzen. Die Menschen wurden aufmerksam, machten sich ihre Gedanken, kamen in die nächsten Versammlungen, und auf diese Weise konnte der Kreis der Anhänger immer weiter gezogen werden in siegreichem raschen Anstieg.

Ein Kraftstrom, der aus Urgründen des deutschen Wesens quillt, hat an jenem 24. Februar 1920 zu fließen begonnen, an dem ihm das Bett vorgezeichnet wurde, in dem er lebenspendend fortan das deutsche Volk durchziehen sollte. Den Kreis der 2000 Volksgenossen, die nach des Führers Worten am Schlusse jener ersten Massenversammlung „zusammengeschlossen waren zu einer neuen Ueberzeugnug, einem neuen Glauben, einem neuen Willen", hat dieser Kraftstrom erweitert zum ganzen Volk. Er hat den Weg, der an der Feldherrnhalle beendet und verschüttet schien, weitergeführt bis zur „Ewigen Wache", hat aus den Programmpunkten das modernste Staatswesen geschaffen, das erste auch nach Jahrhunderten und Jahrtausenden deutscher Geschichte, das dem deutschen Volk gemäß ist. Wenn keiner der Alten Kämpfer mehr sein wird, wird diese Kraft noch aus der Erinnerung an den 24. Februar 1920 strömen, lauter und unversiegbar wie heute.

Ritterkreuz für italienischen General

Zwei Regimentskommandeure ausgezeichnet

dnb. Berlin, 23. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den italienischen General Hugo de Carolis, der sich in den Abwehrkämpfen an der Ostfront ganz besonders ausgezeichnet hat. Als die von ihm geführte Division bei einem Angriff im stärksten Abwehrfeuer der Sowjets liegenblieb, ging er selbst nach vorn, um seine Truppen vorzureißen. Sein Beispiel wirkte. Der von ihm angesetzte Angriff gelang. Während des Angriffs ist der tapfere General gefallen.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Franz Neibecker und Oberstleutnant Joseph Pausinger, jeder Kommandeur eines Infanterieregiments.

Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich veranstalteten gestern zu Ehren der finnischen Hauptschriftleiterabordnung, die zur Zeit in Berlin weilt, offizielle Empfänge, bei denen sie die Publizisten der befreundeten finnischen Nation auf das herzlichste willkommen hießen.

Stabschef Lutze legte am gestrigen Todestage Horst Wessels am Grabe des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers einen Kranz nieder; nach einem Besuch des Sterbezimmers im Horst-Wessel-Krankenhaus begab sich der Stabschef zum Ehrenmal unter den Linden, wo eine Gedenkfeier für die Gefallenen stattfand.

Professor Dr. August von Parseval, der bekannte Luftschiffpionier, ist in Berlin-Steglitz im Alter von 81 Jahren gestorben; im Gegensatz zu Zeppelin, der das starre System bevorzugte, konstruierte er unter anderem den Typ des nach ihm benannten halbstarren Luftschiffes.

Deutsche Fernkampfbatterien am Kanal nahmen feindliche Schiffsziele unter Feuer; die Einschläge zwangen die Schiffe, mit höchster Fahrt Kurs auf die britische Küste zu nehmen.

Unsere U-Boote auf Jagd vor Roosevelts Küste

Alles auf Tauchstation! - Volltreffer reißen Amerikas Tanker in die Tiefe - Brennendes Oel auf dem Meer

Von Kriegsberichter **Willi Sämisch**

Achtzig Handelsschiffe liegen vor den Küsten der Vereinigten Staaten und Kanadas, achtzig Dampfer mit wertvollster Ladung, unter ihnen viele Tanker — sie alle wurden von den deutschen U-Booten, die vom Eismeer bis zum Mittelmeer und von den britischen Küsten bis vor den Hafen Neuyorks auf der Lauer liegen, in die Tiefe geschickt. Bisher wurden insgesamt 532 000 Bruttoregistertonnen vor der amerikanischen Küste versenkt. Es ist der Beginn einer neuen Kampfphase unserer U-Boote.

PK. rd. Bei der Kriegsmarine, im Februar. „... die Winterstürme sind nun mal nicht anders, Herr Kapitänleutnant!" Die Brückenwache wischt sich das Salzwasser aus den schmerzenden Augen. Die Männer schütteln sich wie nasse Pudel. Verflucht hart, hier oben im schwankenden Boot vier lange Stunden Wache zu gehen! Endlos schleichen die Minuten. Bei jeder überkommenden See suchen die Männer Schutz hinter der Brückenwand. Die Gläser werden alle paar Minuten trocken gefedert.

Tage sind sie schon unterwegs. Und immer noch dieses stürmische Wetter, das selbst alten U-Bootsfahrern die Seefahrt verleidet. Angestrengt halten sie Ausschau, denn längst haben sie die englischen Geleitwege erreicht, aber kein Schiff ist auszumachen.

Mitternacht. — Eben ist Wachwechsel gewesen. Der IWO (erste Wachoffizier) meldet dem Kommandanten seine Beobachtungen. Mit dem IWO und verschiedenen Männern im Lederpäckchen steht auch Bootsmaat K., die „Nummer eins", auf Wache. Mancher harte Fluch kommt über die Lippen der Männer, die sich trotz wollener Unterwäsche, pelzgefüttertem Lederzeug und dem Oelanzug nicht vor der Kälte und Nässe schützen können. Bootsmaat K. ist alter U-Bootsfahrer.

„... zig Grad voraus ein Schatten!" meldet die Nummer eins dem IWO. Er reißt das Glas vor die Augen, kann nichts sehen, reibt die Prismen trocken, nimmt das Glas wieder hoch.

„Tatsächlich. Und ein sehr anständiger. Scheint ein „Tänker" (Tankschiff) zu sein. — Prächtig! Und das schon nach wenigen Tagen!

In Sekunden ist das Boot gefechtsbereit.

„Wird schwer sein, dem Burschen einen Aal zu verpuhlen", meint der Kommandant. Ruhig und sicher gibt er seine Befehle. Wenig später ist die günstige Schußposition erreicht.

„Rohr eins und zwei fertig!" kommt die Meldung aus dem Bugraum. — Tagelang haben die Männer auf diesen Augenblick gewartet.

„Rohr eins und zwei . . . los!"

Zischend verlassen die Aale die Rohre. — Der LI (leitende Ingenieur) schaut auf die Stoppuhr.

Dann zwei dumpfe Schläge. Volltreffer!

Schwer getroffen bleibt der Tanker liegen.

Die Mannschaft geht in die Boote. Lichterloh brennt die See. Ein unvergleichlicher Feuerzauber bannt die U-Bootsmänner. So was haben sie noch nicht gesehen. Aus dem schwer getroffenen Schiff ergießt sich Benzin und Benzol in die wildbewegten Fluten.

„Alles auf Tauchstation! Fluten!"

„Es wurde höchste Zeit", sagt Kapitänleutnant Be., denn sonst wären wir auch noch in dieses Flammenmeer hineingeraten, das der Wind rasch auf uns zutrieb."

Nachdem sich das Boot von dem brennenden Tanker abgesetzt hat und wieder aufgetaucht ist, sehen die Männer, wie der 8000-Tonnen-Tanker über den Achtersteven in die aufgepeitschten Fluten abwrackt. — Der fährt kein Benzin mehr für England.

Und wieder warten — vor Roosevelts Haustür

Unvermindert hält der Sturm an.

So eine Marschfahrt zur ostamerikanischen Küste ist wirklich kein Pappenstiel. Ohne irgendwelche Zwischenfälle erreicht das Boot das zur Jagd zugewiesene Seequadrat. Nur der „Smutje" stöhnt, er arbeitet von früh bis spät, um das Essen pünktlich auf die Back zu bekommen. Das Porzellan ist fast restlos draufgegangen. Nur drei ganze Tassen gibt es noch an Bord. Honiggläser und Konservendosen müssen als Trinkbecher dienen. Drei Tage schon steht das Boot auf der befohlenen Position.

„Kommandant an IWO: Neuer Kurs 100 Grad!"

Die „Nummer eins" des Bootes, die wieder auf Wache steht, hat Augen im Kopf, um die der Bootsmaat K. von jedem Seemann beneidet wird.

„Können wir nicht zwei Grad weniger steuern?" fragt er den IWO. „98 Grad ist eine Zahl, in der sieben aufgeht."

„Sind Sie abergläubisch?" entgegnet der IWO.

„Ja, wenn ich ehrlich sein soll, so'n bißchen. Aber bisher hat es auf meinen Feindfahrten, die ich mit Kapitänleutnant Suhren, Kapitän Rösing und anderen Kommandanten machte, immer noch hingehauen."

„Na, dann meinetwegen!" gibt sich der IWO lachend zufrieden.

„Neuer Kurs: 98 Grad, liegt an!" meldet der Rudergänger.

„Wissen Sie keinen neuen Witz, Nummer eins?"

„Nur olle Kamellen, Herr Oberleutnant!" kommt die Antwort. Die Gläser wandern an die Augen; die See wird abgesucht, Brecher kommen laufend über.

Bis zur Halskrause beladener Tanker

„Da kommt doch wieder was angetrudelt, ... zig Grad Schatten, scheint wieder ein ‚Tänker' zu sein!" — Die „Nummer eins" hat Augen wie eine Katze.

„Der kommt ja geradeswegs auf uns losgefahren!" konstatiert er weiter.

Der IWO und die übrigen Männer im Turm können aber noch nichts ausmachen. Nach Minuten erkennen auch sie den Schatten, der immer wieder in den hohen Wellenbergen verschwindet und nur für Sekundenbruchteile auftaucht.

Die Freude im Boot ist unbeschreiblich, wenn auch die Treffsicherheit durch den Sturm auf ein Minimum herabgesetzt wird.

Fieberhaft rechnet der Kommandant die Schießwerte aus. Noch ist das U-Boot nicht erkannt. Ruhig und ahnungslos fährt der dicke Tanker, der immerhin seine 8000 Tonns hat, seinen Kurs in Richtung Kanada.

Dann ist es so weit. Wieder verlassen zwei Aale die Rohre, das Boot leicht erschütternd.

„Bautz!" lacht der Kapitänleutnant, „war ein Treffer. Der zweite Aal ist vorbeigegangen."

Wer nun von den alten U-Bootsfahrern glaubte, daß der bis an die Halskrause vollgeladene Tanker in Flammen aufgehen würde, sah sich schwer getäuscht. Er schüttelte sich wie ein Dicktier, das eine Schrotladung aufs Fell bekommen hat, und fuhr ruhig weiter.

Eine wilde Jagd beginnt

Nun begann eine wilde Hatz nach dem angeschossenen Wild. Wie irrsinnig zackte der Tanker, der mittschiffs getroffen war.

„Der muß noch einen auf die Tube kriegen!" meint die „Nummer eins". „So was habe ich noch nicht erlebt. Kennen Sie so etwas, Herr Oberleutnant?"

„Ich glaube, ich drehe durch (überschnappen)! Ein tolles Ding!" Mehr sagt er nicht.

Nach vier Stunden, grau in grau steigt die Dämmerung, von Osten kommend, über die See, zackt der Tanker genau auf das U-Bot zu.

Wieder verlassen zwei Torpedos die Rohre.

„Da! Zwei Volltreffer mittschiffs und achtern. Die Mannschaft rettet sich in die Boote. Aber der Bursche säuft noch immer nicht ab", stellt der Kommandant fest.

Züngelnd schlagen die Flammen nun aus dem großen Schiff, erfassen die Aufbauten und fressen sich durch zur Brücke.

„Geschützbedienung klarmachen!" befiehlt der Kommandant.

Obwohl das Visier abgebrochen ist und die „Nummer eins" über das Geschützrohr peilt, sitzt der fünfte Schuß genau an der Wasserlinie im Vorschiff. Dann jagt eine Granate die andere. Es ist ein wildes Schützenfest, an dem die Geschützbedienung, oft bis an die Brust im Wasser stehend, ihre Freude hat. Aerger bereitet nur das Geschütz, dessen Mechanismus bei der Nässe und Kälte immer wieder festfriert. Endlich geht das Wasser über das ganze Schiff, aber noch immer macht der herrenlos gewordene Tanker Fahrt.

„Geschützbedienung! Beeilung! Die Burschen haben gefunkt und Zerstörer können wir jetzt nicht gebrauchen!" schreit der Kommandant durch die „Flüstertute".

Endlich ist es so weit. Langsam, aber sicher geht er auf Tiefe, bis auch dieses morgendliche, schaurigschöne Schauspiel unmittelbar unter der kanadischen Küste beendet ist.

„Und nun Kurs Heimat, Obersteuermann!"

„Jawohl, Herr Kapitänleutnant!"

Preisfrage: Wer kennt Sir James Grigg?

Churchills neueste Ueberraschung — ein Zivilist als Kriegsminister

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 23. Februar. Churchill versteht es immer wieder, sein Publikum zu überraschen. Dieser Uebung ist er auch bei den jüngsten Veränderungen im englischen Kriegskabinett, die im Zuge des allgemeinen Großreinemachens erfolgten, treu geblieben und hat der Oeffentlichkeit einen Kriegsminister serviert, den sie bisher kaum dem Namen nach kannte. Sir James Grigg, der Marquesson ablöste, ist ein Mann der zweiten Garnitur, der bislang ausschließlich untergeordnete Sekretärsposten bekleidete.

Unter MacMillan, der dem bei Kriegsausbruch geschaffenen Informationsministerium sogleich einen traurigen Ruhm verschaffte, figurierte er als parlamentarischer Sekretär. Man hat nie davon gehört, daß er sich in diesem Amte besondere Verdienste erworben hätte, und auch über seine darauffolgende Tätigkeit als Finanzsekretär wird nichts Rühmliches berichtet.

Was ihn in den Augen des Verderbers des Empire vor allen anderen Bewerbern um den wichtigen Posten des Kriegsministers auszeichnete, war seine offenkundige Farblosigkeit. Die blinde Befehlsgewalt Churchills verträgt keinen Widerspruch, und es lag deshalb immer im Bestreben des Premiers, tatenlose Mittelmäßigkeit um sich zu versammeln. Sir James Grigg genügte den bescheidenen Anforderungen im Rahmen dieses „Auslese-Prinzips" in idealer Weise.

Die überraschende Ernennung Griggs hat in der Londoner Presse lebhaftes Erstaunen ausgelöst, und mit verhaltenem Ingrimm wird festgestellt, daß der neue Kriegsminister, den Churchill dem aufgebrachten Volke präsentiert, ohne jede militärische Vorbildung ist. Die Chefs der einzelnen Wehrmachtsteile, die sich beim Kriegsminister genaue Weisungen zur Fortführung ihrer militärisch-strategischen Aufgaben holen wollen, werden gut daran tun, ihrem direkten Vorgesetzten Herrn Cripps zunächst einmal den Unterschied zwischen einer Maschinenpistole und einem Maschinengewehr klarzumachen. Bei der rein zivilen Vergangenheit des jetzigen Kriegsministers versteht er vermutlich von diesen Dingen ebensowenig wie seine Amtsvorgänger, unter denen Mr. Hore Belisha immer noch in unvergeßlicher Erinnerung ist.

Die Betrauung dieser von Aktenstaub bedeckten Figur mit einem der höchsten Kriegsämter ist ein neuer Beweis für den von der englischen Presse selbst hin und wieder schmerzvoll beklagten Mangel an wahren Führerpersönlichkeiten, deren das britische Weltreich in der Stunde seiner schwersten Prüfung so dringend bedürfte.

Neuer Erzbischof von Canterbury

William Temple — ein Freund Moskaus

Stockholm, 23. Februar. Reuter gibt die amtliche Mitteilung bekannt, wonach der König den Erzbischof von York, Mr. William Temple, zum Erzbischof von Canterbury ernannt habe. Zu dieser Ernennung schreibt „Daily Herald": „Temple hat nicht gezögert, seine Symbathie mit der Labourbewegung zu erklären. Der neue Primas ist ein christlicher Revolutionär" — womit die Zeitung wohl meint, daß es sich um einen Freund Moskaus handele. Auch ein Beweis für die fortschreitende Bolschewisierung Englands.

Verbindungsweg zwischen Indischem und Stillem Ozean

Rechts und links der Sunda-Straße

Vulkaninseln ragen aus dem Meere - Ausbrüche des Krakatau sprengten halbe Insel

Die Sundastraße zwischen Sumatra und Java ist einer der wichtigsten Verbindungswege zwischen dem Indischen und dem Stillen Ozean. Nachdem die Japaner, wie gestern gemeldet, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt bei Telok-Betong besetzt haben, ist der holländische Verkehr zwischen Java und Sumatra unterbrochen. Die Sundastraße, die einem Meereseinbruch ihre Entstehung verdankt, ist an ihrer schmalsten Stelle nur 22 Kilometer breit.

Es kommt den Japanern darauf an, die Sundastraße für den britischen Nachschub zu sperren, und deshalb sind die in Palembang gelandeten Soldaten des Tennō in stürmischem Vormarsch nach Südosten, um die wichtige Hafenstadt Telok-Betong zu erreichen. Sie folgen dabei dem Zug einer Eisenbahn, die von Palembang aus zuerst landeinwärts führt und dann am Rande einer Gebirgskette entlang bis zur Sundastraße verläuft. Von Telok-Betong aus schiebt sich die Halbinsel Lampong 20 Kilometer in die Java-See vor, und von der entgegengesetzten Java-Seite bildet die Halbinsel Anjer den gleichen Vorsprung. Die Erreichung dieses Engpasses der Sundastraße wird jedes Nachschub bringende englische Schiff zwingen, an der langgestreckten Südküste Javas weiterzufahren und den riesigen Umweg durch die Bali-Straße zu nehmen, ehe es nach Surabaja kommt. Die Sundastraße ist aber auch geologisch eines der interessantesten Gebiete.

Eine Anzahl vulkanischer Inseln ragt steil aus dem Meere auf, und unter ihnen nimmt der Krakatau eine der wichtigsten Stellen ein. Im August 1883 explodierte diese Insel und führte zu einer Erdkatastrophe, wie sie sonst in geschichtlichen Zeiten nirgends bekanntgeworden ist. Damals wurde durch einen Vulkanausbruch die halbe Insel weggesprengt, und dadurch entstand eine vierzig Meter hohe Flutwelle, die besonders auf Java und Sumatra furchtbare Verheerungen anrichtete und deren Auswirkungen bis nach Südamerika verspürt wurden. Etwa 50 000 Menschen wurden von den Wassermassen

weggespült, ein Gebiet von der doppelten Größe Deutschlands wurde meterhoch mit Lavaasche bedeckt, und auf Krakatau selbst erhob sich eine über 70 Meter hohe Aschenschicht, die alles Leben ertötete. Rechts und links von Krakatau stiegen neue Inseln aus dem Meer, die aber einige Monate später durch neue unterirdische Explosionen gesprengt wurden und wieder im Wasser verschwanden. Ueber Java und Sumatra lag monatelang eine bis zu 30 Kilometern aufragende Rauch- und Staubsäule, die ihre Dunstnebel bis nach Europa herübersandte.

Die Größe der Insel Krakatau nahm von 33 auf 10 Quadratkilometer ab, und ihre heutige Höhe beträgt 816 Meter. Durch Meeresströmungen, Winde und Vögel wurde auf den Inseln der Sundastraße sehr bald eine neue Vegetation eingeführt, und heute sind die Folgen der Katastrophe von Krakatau längst überwunden. Allerdings gab es im Jahre 1928 heftige Vulkanausbrüche, die das benachbarte Inselgebiet völlig veränderten; einige brachen zusammen und gingen unter und an anderen Stellen tauchten neue Lavainseln aus dem Grunde auf.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Al e Vöglein sind schon da!

nsg. Uns Schwaben werden in besonderem Maße Naturliebe und Naturverbundenheit nachgesagt. Und das stimmt auch! Auch diese beiden Eigenschaften gehören zu unserer Wesensart. Die Liebe zur Natur und zu allem, was auf unserem Boden wächst und lebt, bringt uns manche Freude, die anderen vielleicht versagt ist. Etwas besonders Hübsches zum Freuen gibt es am kommenden Wochenende; denn da werden zu Hunderttausenden all die bunten und zarten Vöglein kommen, die im Frühling und Sommer Wald und Feld mit ihrem Gesang erfüllen. Da zwitschert der Buchfink und die Amsel flötet ihr Lied, das Bachstelzchen wippt kokett und läßt sich von dem gelben Pirol bewundern. Kohlmeise, Gimpel und Rotkehlchen sind in der Vogelansammlung zu finden, und der Eichelhäher läßt dazwischen seinen schnarrenden Warnruf ertönen. Die beiden Schönsten der ganzen Vogelgesellschaft sind aber zweifellos Stieglitz und Eisvögelchen im farbenfrohen Rock.

Daß dieser große Vogelzug mit der Sechsten Reichsstraßensammlung zusammenhängt, hat der Leser natürlich schon erraten. Ja, unsere gefiederten Freunde, die übrigens in ihrer naturgetreuen Nachbildung ganz besonders hübsch ausgefallen sind, wollen uns ein bißchen Vorfreude auf den Frühling schenken und uns zugleich zu einem erfolgreichen Sammelergebnis verhelfen. Freilich, die Vöglein allein können das nicht erreichen, auch wenn sich die sammelnden Formationen SA., SS, NSKK. und NSFK. sowie die württembergischen Beamten, die Erzieher und die Rechtswahrer in bewährter Weise einsetzen. Dazu muß jeder einzelne mit seiner Spende mithelfen. Aber das Geben ist in diesem Falle nicht schwer; denn wir wissen ja, daß jede Spende mit dazu beiträgt, vielen Tausenden deutschen Müttern und Kindern in den Heimen der NSV. Spannkraft und Gesundheit zu schenken.

*

Handwerksbetriebe müssen offenhalten

Der Reichswirtschaftsminister hat kürzlich auch für die Handwerksbetriebe die Pflicht zur Offenhaltung angeordnet und Richtlinien dafür gegeben, um in jedem Fall die Versorgung der Bevölkerung sicher zu stellen. Die Regelung im einzelnen erfolgt durch die nachgeordneten Stellen. Die höheren Verwaltungsbehörden sind ermächtigt, die Zeiten festzusetzen, zu denen die Handwerksbetriebe ihren Betrieb offen halten müssen. Ausnahmen bedürfen der behördlichen Genehmigung, wobei die Anträge bei der zuständigen Kreishandwerkerschaft einzureichen sind. Die Richtlinien verlangen unter anderem, daß bei Einführung einer Mittagspause Zeit und Dauer für größere Bezirke einheitlich geregelt werden. Es soll möglichst vermieden werden, daß in einem Bezirk am gleichen Tage alle Betriebe eines Handwerkszweiges geschlossen sind. Um die Erledigung von Reparaturen zu erleichtern und zu beschleunigen, kann genehmigt werden, daß Werkstattbetriebe, zum Beispiel Schuhmacherbetriebe, ihre Werkstatt nur an einigen Tagen der Woche zur Annahme und Abgabe der Reparaturen offen halten. Besonders eilige Reparaturen müssen aber auch an den übrigen Tagen angenommen werden. Tag- und stundenweise Schließungen sind durch ständigen Aushang bekanntzumachen.

Kindergruppenleiterin ein neuer Beruf

nsg. In den letzten Monaten haben die Kindergruppen der NS.-Frauenschaft, in denen die Sechs- bis Zehnjährigen zusammengefaßt sind, einen großen Zuwachs erhalten. Bisher wurde alle Arbeit auf diesem Gebiet von den Leiterinnen ehrenamtlich geleistet. In Zukunft sollen aber dort, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind, geeignete Leiterinnen für die Kreise hauptamtlich eingesetzt werden. Damit gibt es also einen neuen Beruf, den Beruf der Kindergruppenleiterin. In Frage für diese Arbeit kommen alle Mädel und Frauen, die Erfahrung im Umgang mit Kindern haben und denen die Beschäftigung mit Kindern Freude macht. Nähere Auskunft erteilt die Gauamtsleitung NS.-Frauenschaft, Abteilung Organisation — Personal, Stuttgart, Keplerstraße 20, an die auch die Bewerbungen zu richten sind.

HJ. und Landdiensteinsatz

Führertagung der Hitlerjugend in Birkenfeld

Vergangenen Sonntag versammelten sich die Gefolgschafts- und Fähnleinführer im Bann „Schwarzwald" zu einer Arbeitstagung in Birkenfeld. In seinen Begrüßungsworten dankte K.-Bannführer Bischoff für die Arbeit im vergangenen Jahr und forderte vermehrten Einsatz und verstärkte Tätigkeit für das neue Jahr, denn mit dem Kriege wachsen auch die Aufgaben in der Hitlerjugend. Der Vormittag war ausgefüllt mit der Besprechung der einzelnen Arbeitsgebiete und der Regelung organisatorischer Fragen. Im Schulhaus in Birkenfeld nahmen die 70 Führer dann ein gemeinsames Mittagessen ein, das Birkenfelder BDM.-Mädel schmackhaft zubereitet hatten. Die Mittagspause diente gleichzeitig einem regen Gedankenaustausch der verschiedenen Einheitsführer.

Der Nachmittag stand vorwiegend unter dem Zeichen „Landdiensteinsatz". Ein Schmalfilm gewährte Einblick in die vielseitigen Arbeiten und Aufgaben des Landdienstes im neugewonnenen Osten. Aus diesem Landdienst sollen später einmal die Neubauern hervorgehen, die mit dem Pfluge das haben müssen, was heute mit dem Schwerte erworben wird. K.-Bannführer Bischoff wies in eindringlichen Worten auf die überragende Bedeutung des Landdienstes hin, für den gerade bei der Berufswahl der 14Jährigen immer wieder geworben werden muß. Eine kurze musikalische Feier beschloß die bedeutsame Arbeitstagung.

Obstbaumschäden durch Hasenfraß

Auch in diesem Winter wurden wieder große Schäden an Jungbäumen durch Hasenfraß verursacht. Nachdem gemeinhin bekannt ist, daß hauptsächlich die Apfelbäume von den Hasen mit Vorliebe heimgesucht werden, muß das Fehlen entsprechender Schutzgitter als großes Versäumnis seitens der Baumbesitzer betrachtet werden. Ganz abgesehen von den persönlichen Schäden, entstehen leider empfindliche Lücken in unseren Obstbaumbeständen, welche augenblicklich kaum ausgefüllt werden können, da die erforderlichen Jungbäume nur sehr schwer erhältlich sind.

Nicht nur frischgepflanzte Bäume, sondern auch Bäume im ertragfähigen Alter sind so stark beschädigt, daß mit einem großen Ausfall gerechnet werden muß, wenn nicht sofort eine gute Wundenpflege vorgenommen wird. Sofern die Bäume nicht ringsum angefressen sind und die Kambiumschicht nicht vollkommen zerstört ist, können sie noch gerettet werden. Am besten ist es, den ganzen Wundrand glatt zu schneiden bis auf die gesunde Rinde. Darauf muß die ganze Wunde mit einem guten Baumwachs verstrichen werden. Um die Verheilung der Wunde zu beschleunigen, macht man einen Verband aus einem Gemisch von Lehm und Kuhfladen, welcher von Zeit zu Zeit zu erneuern sowie feucht zu halten ist. Bäume, welche unbehandelt bleiben, verkrüppeln oder gehen ganz ein. Kr. Sch.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Der hiesigen Frauenarbeitsschule wird demnächst eine Haushaltungsschule angegliedert. Unter Leitung von Bgm. Maier fand im Haus der NSDAP. eine aufklärende Besprechung für die Oeffentlichkeit statt, in deren Verlauf die Leiterin der Frauenarbeitsschule, Frl. Baßler, einen Vortrag über die Aufgaben einer Haushaltungsschule hielt.

Wildberg. Das Standesregister verzeichnet im Monat Februar die Geburt von Andronik, Peter (Umsiedlungslager) und das Ableben von Finkbeiner, Johannes (39 J.) und Blindt, Johann Adam (72 J.).

Wochendienstplan der HJ.

Hitlerjugend Gefolgschaft 1/401. Mittwoch: Antreten der gesamten Gefolgschaft um 20 Uhr an der Alten Post. Tadellose Winterdienstuniform. — Donnerstag: 20 Uhr Turnen. — Freitag: 20 Uhr Antreten des Führerzugs in tadelloser Winterdienstuniform am Salzkasten. — Sonntag: Dienst (Näheres wird noch bekanntgegeben).

Es ist billiger und klüger,

die Zähne gesund zu erhalten, als kranke wiederherzustellen, denn richtige Zahnpflege hilft Zahnkrankheiten verhüten. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Verlangen Sie kostenlos von der Chlorodont-Fabrik, Dresden, die Schrift „Gesundheit ist kein Zufall".

Himmeldonnerwetter Viktoria!

24

Ein lustiger Roman von Hannes Peter Stolp

Alsdann schrie er nach Settelheim.

Herr Settelheim war im Nu da.

„Schließen Sie die Tür!" befahl der Alte schwer atmend.

Settelheim tat es.

„Rufen Sie sofort eine Detektei an!" keuchte Theodor.

„Oh, ist etwas gestohlen worden?" brüllte der Prokurist erschrocken.

„Was wollen Sie?" schrie Halbaum.

„Ob etwas gestohlen worden ist?" trompetete Settelheim mit allem Stimmaufwand in das Hörrohr hinein.

„Ja, natürlich, eine, die empfohlen worden ist!" sagte der Alte erregt. „Warten Sie, ich habe doch neulich mal zufällig in der Zeitung von einem Detektivinstitut gelesen. Wie hieß es nur gleich? Ah: Luchsauge! Rufen Sie das Luchsauge an."

„Und was soll ich sagen?"

„Himmel, selbstverständlich können Sie das wagen! Die Leute sind froh, wenn sie Aufträge bekommen. Vorwärts!"

Settelheim suchte in dem Telefonbuch nach der Nummer. Er hatte das Gefühl, daß sein Chef eigens eine Detektei auf die Beine bringen wollte, die die verschwundene Preisliste von Menger und Sohn wieder herbeischaffen sollte. Der Alte wurde mit der Zeit auch immer verrückter.

Endlich hatte er die Nummer gefunden und wählte.

„Einen Augenblick, bitte!" rief Settelheim in die Muschel. Er wandte sich an den Chef und brüllte, daß ihm fast die Lungen platzten: „Die Verbindung mit der Dektei! Was soll ich sagen?"

Halbaum hatte verstanden.

„Sagen Sie dem Detektiv, er möchte einen Bleistift zur Hand nehmen", gebot er.

„Sie möchten einen Bleistift zur Hand nehmen", rief Settelheim.

„Schon da", sagte die stahlharte Stimme. „Wir sind immer bereit. Um was handelt es sich? Juwelendiebstahl, Mord, Erpressung oder was?"

„Einen Augenblick!" Settelheim bemächtigte sich der oberen Oeffnung des Hörers seines Chefs und brüllte: „Ob es sich um Erpressung, Juwelendiebstahl oder Mord handelt.

„Natürlich", sagte Halbaum, und Settelheim guckte entsetzt. „Sagen Sie dem Detektiv", fuhr der Alte fort, „daß Theodor Halbaum, Kaffee en gros, am Apparat ist, und geben Sie ihm folgenden Auftrag: die Wohnung eines jungen Kunstmalers, der das Prädikat „von" vor seinem Namen trägt, und der in der Herderstraße, Nummer unbekannt, wohnt, auf dem schnellsten Wege ausfindig zu machen. Nachdem voller Name bekannt, nachforschen, wo zur Zeit sich der junge Kunstmaler aufhält."

Settelheim entledigte sich seines Auftrages.

Der Detektiv am anderen Ende schien enttäuscht. Nach dem schrecklichen Gebrüll zu urteilen, das er durch den Draht mit angehört, hatte er einen prächtigen Mord oder zumindest einen fabelhaften Juwelendiebstahl erhofft. Aber wie nun Detektive einmal sind — rasch gefaßt, geniales Verbergen ihrer wahren Gemütsstimmung und eiskalte Ruhe. Er überwandt sekundenschnell seine Enttäuschung und sicherte mit seiner stahlharten Stimme die rascheste Erledigung des Auftrages zu. (Fortsetzung folgt.)

10.

Ein strahlend schöner Tag war über Schloß Stansberg aufgezogen. Die Vögel im Parke erfüllten mit ihrem munteren Gesang die morgendliche Luft, Blumen- und Tannenduft stieg lind und würzig auf, Sonnenstrahlen durchfuhren jung und fröhlich die Fensterscheiben und zauberten goldene Reflexe an die Wände, die ganze Welt atmete Jungfräulichkeit und Frohsinn aus — kurz, einer jener Tage begann, an dem sich die Menschen mit brüderlichem Lächeln begegnen, an dem man gefahrlos seine ärgsten Gläubiger begrüßen darf, und an dem sogar die Postbeamten hinter ihren Schaltern liebenswürdig wie autogrammgebende Filmschauspieler sind.

Tilo hatte der herrliche Morgen frühzeitig aus dem Bett geholt. Eine angenehme Nacht, verbunden mit den rosigsten Träumen, lag hinter ihm. Viktoria war ihm im Traum erschienen und hatte Herzensjunge zu ihm gesagt, und er hatte sie geküßt und sie sein Prinzeßchen genannt, und dann hatte sie ihn geküßt, und dann hatte er sie wieder geküßt, und dann waren sie plötzlich in einer Kirche gewesen, und ein gütig blickender Pfarrer hatte ihre Hände ineinandergelegt, und dann hatte ein Kinderchor gesungen, und die Orgel hatte gespielt, die Glocken geläutet: „Wumm—baum—wumm—baum", und dann — ja, dann hatte Tilo geniest und war aufgewacht. Jedenfalls war es ein pickfeiner Traum gewesen.

Und Tilo meinte ganz glücklich, daß der erste Traum, den man in der ersten Nacht unter einem fremden Dache träumt, ein bedeutungsvolles Omen für die Zukunft sein müßte.

Tilo trällerte leise ein Liedchen vor sich hin und verließ sein Zimmer. Unten in der Halle stieß er auf den Diener Bertram. Im Ueberschwang seiner glänzenden Laune sagte Tilo fast zärtlich zu ihm: „Auch schon aus dem Bettchen, sonny boy?"

Und wenn es an diesem Morgen nur glückliche und frohe Menschen auf der ganzen Erdenrunde geben mochte, Bertram war die Ausnahme, die die Regel bestätigt. Kurz vor dem Schlafengehen am vergangenen Abend hatte Bertram der unseligen Leidenschaft gefrönt, ein ganzes gebackenes Hähnchen in das Innere seiner hageren Person zu stopfen. Und mit dem gebackenen Leichnam eines in der Blüte seiner Jugend abberufenen Hähnchens im Magen, das später bestimmt mal ein wackerer Hahn geworden wäre, war Bertram im Schlafe das Opfer eines düsteren Alpdruckes geworden. Irgendein fürchterlicher Kerl mit einer noch fürchterlicheren behaarten Nase und fürchterlich bluttriefenden Augen hatte auf seiner Brust gehockt und ihm die ganze lange Nacht mit einem Holzhammer auf den Schädel geschlagen. Dazu hatte das grauenhafte Phantom fortwährend gerufen: „Der Kopf muß passend gemacht werden, der Kopf muß passend gemacht werden!" Und Bertram war beim Munterwerden eine gewisse Erklärung hierzu eingefallen. Irgendwie im Unterbewußtsein hatte er sich vor dem Schlafengehen mit seinem letzthin erstandenen Hut befaßt, der ihm — Fluch dem Verkäufer! — rund um eine ganze Nummer zu klein war.

Ja, Bertram war bei weitem nicht der verkörperte Frohsinn an diesem Morgen. Grämlich antwortete er dem fröhlichen Tilo: „Mein Dienst verlangt zeitiges Aufstehen, Herr von Morland!"

„Ja, ja", wußte Tilo zu erzählen, „Morgenstunde hat Gold im Munde."

„Sehr wohl", sagte der Diener kühl. Er hielt Tilo keineswegs für normal. Für ihn war er ein irrer Kunstmaler, der von den Stansbergs dahingehend ausgenutzt wurde, unentgeltlich die Fresken aufzufrischen.

„Sagen Sie mal, hören Sie mal", begann Tilo munter, „wo kann man denn hier zwei Leitern und ein paar Bretter erwischen? Ich will nämlich ein Gerüst bauen."

Bertram schrak unmerklich zusammen. Na, da hat man es ja! Dieser junge Mann war auch verrückt. Ein Gerüst sagte er, und bestimmt wollte er ebenfalls so eine Art Galgen zusammenzimmern, wie ihn Iwan der Schreckliche hinten am Tennisplatz errichtet hatte.

„Ein Gerüst — ein Gerüst wollen Sie bauen, Herr von Morland?" stotterte er und wich vorsichtig einen Schritt von dem zweifellos geistig verwirrten Gast weg.

„Das erscheint Ihnen wohl komisch?" forschte Tilo verwundert.

(Fortsetzung folgt.)

Was koche ich . . .?

Gemüsesuppe Makkaroni mit pikanter Soße

Eine gute Suppe ist die Grundlage für ein sättigendes Mittagessen. Zu Makkaroni mit pikanter Soße schmeckt die beliebte Knorr-Gemüsesuppe vorzüglich.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Makkaroni sind ein wohlschmeckendes fleischloses Gericht. Man muß sie nur richtig kochen: in reichlich gesalzenes kochendes Wasser schütten, umrühren — und vor allen Dingen nicht zu weich kochen.

Aber hauptsächlich hängt es doch von der Soße ab, wie das Mittagsmahl mundet. Wie man ohne Fett und ohne Fleisch eine gute Soße bereitet, sagt Ihnen das folgende Rezept:

Pikante Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser, 1/2 Lorbeerblatt, einer Prise Zucker und Essig nach Geschmack unter Umrühren 3 Minuten kochen. Fertig!

Rezept ausschneiden und aufbewahren!

Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Die Landeshauptstadt meldet

Ende Januar waren es zehn Jahre, seitdem die ersten Nationalsozialisten in den Stuttgarter Gemeinderat eingetreten sind. Von den damals Gewählten stehen außer Oberbürgermeister Dr. Strölin und Stadtrat Kroll die Ratsherren Gienger, Metzger und Sauer noch heute in der Arbeit der Stadtverwaltung. Zur zehnten Wiederkehr dieses Tages veranstaltete Oberbürgermeister Dr. Strölin ein kameradschaftliches Zusammensein mit den Ratsherren und Beigeordneten.

Im Rahmen der von der Reichsjugendführung durchgeführten Chorkonzerte der Hitler-Jugend veranstaltet die Rundfunkspielschar Berlin am Mittwoch in der Liederhalle ein Chorkonzert, in dem Werke alter und neuer Chor- und Instrumentalmusik geboten werden.

Eine 67jährige Frau geriet in der Waschküche mit der rechten Hand in eine Wringmaschine, so daß die Hand zerquetscht wurde. Die Verletzte wurde in das Katharinenhospital übergeführt.

Tapferer Kompanieführer ausgezeichnet

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold

nsg. **Bietigheim.** Für mehrfache, hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront wurde dem hier geborenen Oberleutnant Rögelein, Kompaniechef in einem württembergischen Infanterieregiment, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. In zahlreichen Gefechten bewährte sich der Oberleutnant als mutiger und umsichtiger Kompaniechef. Im Angriff wie in der Abwehr gab er seinen Infanteristen ein hervorragendes Beispiel an entschlossenem Handeln und persönlicher Tapferkeit. Als die Bolschewisten gegen die Stellung seiner Kompanie vorstießen, scheiterten sie an dem eisernen Widerstand der Kompanie. Oberleutnant Rögelein vernichtete mit seinem Kompanietrupp im Gegenstoß die erneut eingebrochenen Sowjets.

Jede Familie Mitglied der NSV.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neues aus aller Welt

Volksschädling hingerichtet

Der ehemalige Reichsbahngehilfe Kurt Dier, den das Sondergericht in Minsk als Volksschädling wegen fortgesetzter Unterschlagung zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Dier war bei der Poststelle einer Eisenbahndirektion in den besetzten Ostgebieten mit ausreichendem Verdienst beschäftigt. Zu seinen Aufgaben gehörte es, die für seine im Osteinsatz befindlichen Arbeitskameraden eingegangenen Postsendungen an diese weiterzuleiten. Unter Mißbrauch seiner Vertrauensstellung hat Dier aus reiner Habgier fortgesetzt Pakete unterschlagen und sich an dem Gut seiner Kameraden bereichert.

Pole zum Tode verurteilt

Das in Konstanz tagende Sondergericht Freiburg verurteilte den 25jährigen Polen Bronislaw Heymann zum Tode. Heymann, der zuletzt als Zivilarbeiter in Oberried (bei Freiburg) beschäftigt gewesen war und dort einen anderen Polen niedergeschlagen hatte, verübte auch zahlreiche Einbrüche, wobei ihm u. a. eine Pistole mit Munition in die Hände fiel. Auf der Flucht nach der Schweiz wurde er zwischen Wiechs und Tengen von einem Zollbeamten gestellt. Er schoß auf einen bei der Verfolgung behilflichen Bauern. Heymann ist der ausgesprochene Typ eines Gewaltverbrechers.

Vom Straßenbahnwagen zu Tode geschleift

Im Morgengrauen bemerkte vor dem Stadttheater in Augsburg ein Radfahrer, daß eine Person unter einen fahrenden Straßenbahnwagen geraten war. Es handelte sich um eine 27 Jahre alte, beim Fernsprechamt angestellte Postbeamtin. Die Unglückliche hatte so schwere innere Verletzungen erlitten, daß sie bald nach Einlieferung in das Städtische Krankenhaus starb. Die Mutter des Mädchens erlebt damit den dritten tödlichen Unglücksfall in ihrer Familie.

Fleischmarken gegen Alkohol eingetauscht

In Frankenthal (Westmark) setzte ein Arbeiter nicht nur den größten Teil seines Lohnes in geistige Getränke um, sondern er tauschte auch in einer Wirtschaft die Fleisch- und Fettmarken seiner sechs Kinder gegen Alkohol ein. Das Gericht verurteilte den Mann zu vier Monaten Gefängnis.

Fünf Personen durch Ammoniak vergiftet

In einem Orte in Nordschleswig war aus einem Kühlschrank an einer undichten Stelle Ammonikgas entwichen. Am Morgen fand man die ganze Familie, ein Ehepaar mit zwei Kindern und die Hausangestellte, bewußtlos vor. Sie wurden schleunigst dem Krankenhaus zugeführt, wo inzwischen ein eineinhalbjähriges Kind verstorben ist.

Marktberichte

Neue Preise für Schlachtschweine. Im Preisgebiet I gelten für Schlachtschweine ab 15. Februar 1942 bis auf weiteres folgende Erzeugerpreise je 50 Kg. Lebendgewicht:

Schlachtwertklasse a Landpreis 59,5, Empfangsortpreis 62,0; b 1 59,5 62,0; b 2 59,0 62,0; c 58,0 61,0; d 53,5 57,0; e—f 51,5 55,0; g 59,5 62,0; g 2 und h 53,5 57,0; i 59,0 62,0.

Heute wird verdunkelt:
von 19.58 bis 7.44 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boeger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Umbau von Kraftfahrzeugen auf Gespannwagen

Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Bereifungen der zivilen Kraftfahrzeuge nach der Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest beschlagnahmt sind und daß es daher verboten ist, Kraftfahrzeuge, die stilliegen oder stillgelegt werden, auf Gespannwagen umzubauen oder an Schmiede- und sonstige mechanische Werkstattbetriebe zum Umbau auf Gespannwagen zu verkaufen. Ausgenommen von diesem Verbot ist der Verkauf von Kraftfahrzeugen an zugelassene Autoverwertungsbetriebe.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden bestraft.

Calw, den 19. Februar 1942.

Der Landrat.
— Wirtschaftsamt —

24.2.42

Neuweiler, 23. Februar 1942

Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist mein innigst geliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Karl Schönhardt

im Alter von 28½ Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus in Calw gestorben.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: **Marie Schönhardt** geb. Bayer mit **Kindern.**
Familie Schönhardt, Breitenberg.
Familie Burkhardt
Familie Bayer

Beerdigung Mittwoch, 25. Februar nachmittags 2 Uhr.

Neubulach, 23. Februar 1942

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß uns unser liebes einziges Kind

Irmgard

im Alter von nicht ganz 5 Jahren durch schwere Krankheit unerwartet rasch entrissen wurde.

In tiefem Leid:
Die Eltern: **Karl Brenner,** z. Zt. im Felde, **mit Frau Luise** geb. Weber

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Wir suchen zur gründlichen

Ausbildung

mehrere **Lehrmädchen** oder **Anlernmädchen** für unsere **Emaillierabteilung.**

Ferner **suchen wir** **Lehrmädchen** oder **Anlernmädchen** für unsere **Stanzabteilung.**

Petz & Lorenz
Metallwarenfabrik
Unterreichenbach
Wttbg.

Werde Mitglied der NSV!

NS.-Frauenschaft — Ortsgruppe Calw

Heute **Dienstag 20 Uhr**

Heim- und Arbeitsabend

Einer dringenden Aufgabe wegen ist das Erscheinen Pflicht.

Unser Techniker

Herr O. Klöpfer ist ab **sofort** in Calw tätig, nicht erst ab 2. März.

SCHIEDMAYER, Pianofortefabrik Stuttgart

daß man von Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, rheumatischen oder gichtischen Beschwerden plötzlich überfallen wird. Wer Melabon zur Hand hat, kann diese oft unerträglichen Schmerzen rasch lindern, bevor der Arzt zur Stelle ist. Melabon wirkt peripher u. zentral schmerzbefreiend, daher der gute Erfolg. Verwend. Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Pckg. 72 Pfg. in Apotheken.

Melabon

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: **20 Tabletten nur 79 Pfg.!**

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/185

Was verfleckt und fettig war, machte iMi frisch und klar

iMi wäscht stark verschmutzte Berufskleidung **ohne Seife und Waschpulver.**

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Guterhaltene

Schreibmaschine

sucht zu kaufen.

Angebote unter **B. S. 46** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht"

Anna fragt Dich mit Rat!

Warum quälen Sie sich mit Rheuma, Gicht, Ischias und Hexenschuß? Besorgen Sie sich doch das altbewährte Walwurzfluid. Es lindert sofort den Schmerz. Auch bei Zerrungen, Verstauchungen vorzüglich. Gr.Fl. 1.68, Spez.dopp'st. 2.43

Sicher vorrätig in den Apotheken zu: **Calw, Teinach** und **Liebenzell.**

Werbung schafft Werte!

Werbung bringt Vertrauen!

2-3-Zimmerwohnung

oder **1—2 leere Räume** mit Kochgelegenheit zu **mieten gesucht.**

Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht unter **L. L. 44.**

Setze eine junge trächtige

Nutz- und Fahrkuh

sowie eine trächtige **Kalbin,** gut gewöhnt, dem **Verkauf** aus.

M. Döttling, Neuhengstett

Ein erstklassiges

Zuchtrind

zirka 7 Zentner schwer, hat **zu verkaufen**

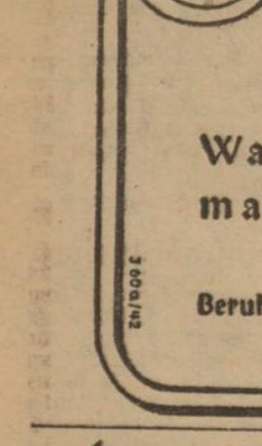
Gottlieb Schroth
Unterhaugstett

Eine mit dem 2. Kalb 35 Wochen trächtige, gute

Nutzkuh

verkauft

Karl Volz, Hirsau



Geschnitten?

Mit gefährlichen Verletzungen sofort zum Arzt. Für alle übrigen aber tut es sein Rat und der heißt: „Wunde nicht auswaschen, überhaupt nicht »behandeln« sondern ein Pflaster (mit Mullkissen) darauf." — Nehmen Sie das straffe Traumaplast, weil es die Wundränder zusammenhält: so schließt sich die Wunde rasch und heilt bald.

Traumaplast

läßt wehe Wunden schnell gesunden!

T12

unbedingt rezepttreu